

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2,00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle:  
Johannisstraße Nr. 46.  
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 60 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 159.

Freitag, den 7. August 1914.

21. Jahrg.

## Die Ruhe vor dem Sturm.

Nach heute liegen, außer der Kriegserklärung Österreichs an Rußland — die selbstverständlich jetzt erfolgen mußte — bemerkenswerte Nachrichten nicht vor. Es ist die Ruhe vor dem gewaltigen Sturm, der in nächster Zeit losbrechen wird.

Für das deutsche Volk liegt kein Grund vor zum sinnlosen Jubel, aber auch nicht zum Verzagen. Wir wissen, daß wir eingekreist sind, daß Deutschland einen in der Weltgeschichte beispiellosen Anprall auszuhalten hat, daß unser friedliches Volk von drei Seiten mit Krieg überzogen wird, und daß nur Österreichs Aufgebot zu uns steht. Aber wir sind in der Verteidigung! Was sonst verschuldet sein mag in all den Jahren, eines ist klar, daß weder Volk noch Regierung Deutschlands diesen Krieg heraufbeschworen haben, und noch vor wenigen Tagen bei uns niemand daran gedacht hat, daß ein deutscher Wehrmann einen Schuß abfeuern werde. Aus diesem Bewußtsein, in ehrlicher Verteidigung seines Landes und seiner Kultur zu sein, ergibt sich auch die Einmütigkeit des ganzen Volkes, seine eiserne Ruhe und Entschlossenheit.

Dem Sozialdemokraten, der die Sicherheit und Planmäßigkeit der Aufstellung der deutschen Wehrmacht, dieses selbstverständliche Einfügen des Einzelnen in den Gesamtorganismus sieht, erwächst daraus eine frohe Zuversicht. Wenn der Individualismus so glatt überwunden wird im Augenblick der Not des Vaterlandes, dann kann er einst auch überwunden werden, wenn als Ziel dem Volke eine glückliche Zukunft winkt und wenn nicht ein verzweifelltes Ringen um Sein oder Nichtsein bevorsteht.

Es ist allerdings noch viel zu organisieren für die Dagebliebenen, für die, die nicht selbst unmittelbar eingreifen können in den völkergeschichtlichen Kampf. Der Haushalt der Nation muß sozusagen auf eine neue Grundlage gestellt werden. Und auch hier wird der Individualismus aufgegeben werden müssen. Wir haben viel von dem, was der Mensch braucht, und wir werden genügend haben, wenn von Anfang an Vergeudung verhindert wird. Und an vielen Punkten kann hier eingegriffen werden. Nur ein Beispiel: Man schließe die Schnapsbrennereien! Wir brauchen keinen Fusel; aber wir brauchen die Kartoffeln als Nahrungsmittel und wir brauchen vielleicht den schon vorhandenen Spirit als Beleuchtungsmittel, jedenfalls aber zu technischen Zwecken. Wir gehen hierbei von dem Grundsatz aus, daß das Nötige gesichert werden muß unter Hinterrücksetzung des Unnötigen und erst recht des Schädlichen.

Gerade diese Zeit des Harrens scheint uns die rechte, solche Probleme zu erwägen und dann rasch das Richtige durchzuführen.

Das ist auch die Zeit, da wir als Parteigenossen unserer Obliegenheiten und Pflichten denken müssen. Unsere Reihen sind furchtbar gelichtet; denn unsere wehrfähigen Genossen sind unter den Waffen oder erwarten noch den Tag der Einberufung. Da müssen die Lücken ausgefüllt werden. Wir haben die Alten, wir haben die Frauen. Die Geeigneten müssen ausgewählt werden; aber diese müssen auch kleinliche Bedenken fallen lassen und sich stellen, wie Landwehr und Landsturm sich stellen. Denn auch wir brauchen alle Kräfte, weil der Partei täglich neue Aufgaben erwachsen werden.

Vor allem müssen wir bedacht sein, daß wir als Partei ein politischer Faktor höchsten Gewichts sind und bleiben. Rückhaltlos setzen wir alles ein für unser bedrohtes Vaterland. Wir haben gezeigt und werden zeigen, daß wir internationalen Sozialisten Patrioten sind im besten Sinne des Wortes. In der Not des deutschen Volkes denken wir nicht an die Unbill und Ungerechtigkeit, die wir zu dulden hatten; wir stehen treu zu den Volksgenossen

bis zum Tod. Aber weil wir Patrioten sind, denken wir der Zukunft! Wir leiden und kämpfen für das Vaterland, aber wir wollen auch ein Vaterland, das unserem Volk und der Arbeiterklasse teuer sein muß. Wir wollen mit sprechen, wenn die Neugestaltung beginnt, wie wir jetzt helfen und schützen. Um unserer Stimme Nachdruck zu geben, ist nötig, ist unerläßlich, daß wir einen Gesamtwillen auszudrücken vermögen.

Die deutschen Arbeiter werden ihre Disziplin, ihren Mut, ihr Gemeingefühl zeigen auf den Schlachtfeldern. Wir Friedensfreunde werden erweisen, daß wir kämpfen können für das Vaterland. Hurra schreien wir nicht, und der Krieg ist für uns kein Taumel. Aber zäh und verbissen, in heiliger Notwehr, ringen wir mit dem Landesfeind.

Wir wollten den Frieden, wir mühten uns bis zum letzten Augenblick um ihn und wir verlangen, daß seine Wiederherstellung nicht gehemmt werde durch Pläne, die außerhalb der Notwendigkeiten des deutschen Volkes liegen möchten. Wir wollten den Frieden bewahrt wissen und wir wollen nicht, daß ein siegendes Deutschland etwa übermütig ihn verzögere. Das will wohl niemand im deutschen Volk. Doch der Krieg ist uns aufgedrungen, mit Übermacht kommen die Feinde von mancherlei Art; also kämpfen wir!

Standhalten jetzt! Standhalten im Kampf wider Rußland, wider Frankreich, wider England! Aber auch standhalten in unserer heiligen Sache in unserem friedlichen Ringen um ein Menschheitsideal.

Die große Zeit finde ein großes Geschlecht!

### An das deutsche Volk!

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgenden Aufruf:  
Seit der Reichsgründung ist es durch 43 Jahre Mein und Meiner Vorfahren heißes Bemühen gewesen, der Welt den Frieden zu erhalten und im Frieden unsere kraftvolle Entwicklung zu fördern. Aber die Gegner reiden uns den Erfolg unserer Arbeit. Offenkundige und heimliche Feindschaft von Ost und West sowie von jenseits der See haben wir bisher ertragen im Bewußtsein unserer Verantwortung und Kraft. Nun aber will man uns demütigen. Man verlangt, daß wir mit verkränkten Armen zusehen, wie unsere Feinde sich zu dem türkischen Ueberfall rüsten. Man will nicht dulden, daß wir in entschlossener Treue zu unserem Bundesgenossen stehen, der um sein Ansehen als Großmacht kämpft und mit dessen Erniedrigung auch unsere Macht und Ehre verloren ist. So muß denn das Schwert entscheiden. Mitten im Frieden überfällt uns der Feind. Darum auf zu den Waffen! Jedes Schwanken und jedes Zögern wäre Verrat am Vaterlande. Um Sein oder Nichtsein unseres Reiches handelt es sich, das unsere Väter sich neu gründeten, um Sein oder Nichtsein deutscher Macht und deutschen Wesens. Wir werden uns wehren bis zum letzten Hauch von Mann und Rosß. Wir werden diese Kämpfe bestehen auch gegen eine Welt von Feinden. Noch nie war Deutschland überwunden, wenn es einig war. Vorwärts mit Gott, der mit uns sein wird, wie er mit unseren Vätern war.

Berlin, 6. August 1914.

Wilhelm.

### Von der russischen Grenze.

Bei Schwidder, östlich von Johannisburg und bei Groden, zwischen Lautenburg und Soldau, versuchten russische Kavallerie-Divisionen den deutschen Grenzschutz zu durchbrechen. Sie wurden abgewiesen und gingen auf russisches Gebiet zurück. Die bei Soldau unter Verlust einer Brigade zurückgeworfene russische Kavallerie-Division erlitt beim Zurückgehen nach Rußland bei Reidenburg weitere Verluste.

Das Gesecht bei Soldau, das zu schweren russischen Verlusten führte, hat auf deutscher Seite drei Tote und achtzehn Verwundete gekostet.

### Die Einnahme von Czestochau.

Das Lokalblatt von Czestochau, „Gonika Czestochowska“ gibt eine Schilderung der Einnahme von Czestochau durch die deutschen Truppen. Von Nacht vom 2. zum 3. August war für die Bevölkerung fürchterlich. Von weißer dröhnender Kanonen- und Geschützfeuer. Gegen

2 Uhr nachts kam der Alarm näher. Gegen 4 Uhr früh begann der Rückzug der russischen Truppen. Die Stadt passierten nacheinander kleine Trupps von Soldaten verschiedener Waffengattungen. Gleichzeitig wurden die Brücken und Viadukte gesprengt. Gegen 5 Uhr früh war der letzte Bahnzug mit der russischen Behörde und Militär nach Warschau abgegangen. Die Bürgerwehr hielt Ruhe und Ordnung in der Stadt. Um 7 Uhr früh zogen unter dem Kommando eines Oberleutnants die Deutschen in die Stadt ein. Der Kommandierende der Bürgerwehr erstattete Rapport, worauf ihm wieder die Sorge um Ruhe und Ordnung in der Stadt übertragen wurde. In der Zeitung ließ der Kommandant der eingerückten Truppen der Bevölkerung mitteilen, daß in der Stadt alles in der bisherigen Form unter völliger Sicherung der Rechte der Einwohnerschaft belassen werde. Bei feindlichen Vorkommnissen jedoch die ganze Stadt die Verantwortung tragen müßte. Um 10 Uhr begab sich ein Hauptmann nach der Magistratur der Stadt, wo er beim Präsidenten die obigen Anordnungen wiederholte und noch hinzufügte, daß russisches Papiergeld als Zahlung bei Strafe angenommen werden müßte.

### Erfolge an der französischen Grenze.

Die französische Grenzstadt Briey, nordöstlich von Metz liegend, ist von deutschen Truppen besetzt worden.

### In Luxemburg.

Das bekanntlich aus strategischen Gründen von deutschen Truppen besetzt ist, bewahren Letztere pflichtgemäß eine maßergütige Haltung. Vom kommandierenden General wird die Bevölkerung in einer Proklamation darauf hingewiesen, daß die Besetzung nur eine vorübergehende sei und daß die persönliche Freiheit und das Eigentum gesichert bleiben. Alle Lieferungen würden bar bezahlt. Der luxemburgischen Regierung ist vom Staatssekretär von Jagoow voller Erfolg für etwa entstandenen Schaden zugesichert worden.

### Eine Mahnung.

Es wird noch einmal amtlich nachdrücklich darauf hingewiesen, daß das unvernünftige Aufhalten der Kraftwagen unbedingt aufhören muß. Unsere Grenzen sind jetzt abgesperrt und es ist nicht anzunehmen, daß noch feindliche Kraftwagen hindurchherüberkommen. Die Maßnahmen, welche die Ortspolizei und nach diesen Stellen auch die Bevölkerung selbst für das Aufhalten und Ermitteln feindlicher Spione getroffen haben, sind gewiß gut gemeint, aber sie dürfen nicht über dies Ziel hinauschießen. Dies kann dazu führen, daß selbst Offiziere und Kurier aufgehalten werden, welche Nachrichten oder Befehle befördern, von deren rechtzeitiger Ankunft viel für das große Ganze abhängt. Vor allem müssen die von den Militär-Behörden gestempelten und beglaubigten Ausweise beachtet und ihre Inhaber ungehindert durchgelassen werden.

### Kein Schuß gegen Luftfahrzeuge.

Das Wolffsche Bureau meldet aus Berlin: Es ist fast ausgeschlossen, daß fremde Luftschiffe oder Flugzeuge Berlin erreichen. Die Beunruhigungen der Bevölkerung gegenüber Luftfahrzeugen ist daher gänzlich unbegründet. Zahlreiche Flieger und Luftfahrzeuge werden in der nächsten Zeit Berlin und die Provinz Brandenburg überfliegen. Das aber sind Übungsflüge, die unter den gegenwärtigen Verhältnissen natürlich sehr häufig gemacht werden müssen. Durch unvorsichtiges und unbesonnenes, namentlich blindes Daranloschießen, kann darum das allergrößte Unglück geschehen. Unseren braven Fliegern entsteht daraus die allerschwerste Gefahr.

### Halt, wer da?

Aus Koblenz wird berichtet, daß der Organist Felix Ritter, der sich in der Nähe von Eisenbahnanlagen über Obsterhältnisse erkundigte und dadurch die Aufmerksamkeit eines Postens erregte, erschossen wurde, nachdem er trotz wiederholten Ausrufes und Abgebens von Schüssen nicht stehen geblieben war.

### Es wird nicht mehr gesucht.

Offiziös wird gemeldet: Die Suche nach den angeblichen feindlichen Geldautomobilen ist eingestellt. Sie gefährdet die Durchführung des notwendigen Kraftwagenverkehrs für unsere Heeresleitung.

## Ausweisungen von Ausländern.

Am Dienstag erging eine Verfügung des Koblenzer Kommandanten, wonach sämtliche Ausländer bis 5 Uhr nachmittags Koblenz verlassen mußten.

## Die Kriegserklärung Englands

hat bei der deutschen Regierung, die offenbar sehr bestürzt mit ihr rechnete, keinerlei Ueberraschung oder Beunruhigung hervorgerufen. Anscheinend offiziös schreibt der „Berliner Lokal-Anzeiger“:

„Die Gesamtlage hat sich mit der englischen Kriegserklärung insofern zu unseren Gunsten geändert, als sie nunmehr durchaus geklärt ist. Ein äußerlich neutrales, innerlich aber feindselig gesinntes England hätte uns vornehmlich zu einer unserer Interessen abträglichen Rücksichtnahme veranlaßt und wäre am Ende doch in offene Feindschaft gegen uns ausgebrochen. Es hätte uns damit unendlich mehr Schaden zugefügt, als es nun nach der sofortigen Kriegserklärung zu erwarten ist. Im Grunde genommen ist die heutige Situation dieselbe, und jedenfalls nicht schlimmer als diejenige war, der das deutsche Volk schon 1909 während der bosnischen Krise und 1911 während des Agadir-Konfliktes ins Auge zu blicken hatte. In beiden Krisen stand der gesamte Dreiverband geschlossen und unzweideutig gegen uns.“

Ganz ähnlich sprechen sich einige andere Blätter aus, die Beziehungen zur Regierung unterhalten.

## Der Postverkehr zwischen Deutschland und England

ist gänzlich eingestellt und findet auch auf dem Wege über andere Länder nicht mehr statt. Es werden daher keinerlei Postsendungen nach dem angegebenen fremden Lande mehr angenommen. Bereits vorliegende oder durch die Briefkästen zur Einlieferung gelangende Sendungen werden den Absendern zurückgegeben. Der private Telegraphen- und Fernsprechverkehr zu und von diesem Lande ist ebenfalls eingestellt.

## Rußlands Bankguthaben in Berlin.

Es kursieren Gerüchte, daß das Bankhaus Mendelssohn & Co. unberechtigtweise das Guthaben der russischen Regierung zugunsten derselben beiseite gebracht habe. Diese Gerüchte sind vollständig aus der Luft gegriffen. Die russische Regierung hat bereits vor dem Ausbruch des Krieges infolge der schlechten Handelsbilanz schon stark reduzierte Guthaben zum allergrößten Teile zurückgezogen. Der geringe noch verbleibende Rest ist von der deutschen Regierung beschlagnahmt worden.

## Kriegsfreiwillige.

Bis Montag sollen sich in Leipzig allein 12 000 Kriegsfreiwillige gemeldet haben. Auch anderweit sollen zahlreiche Meldungen eingelaufen sein; in Berlin nimmt man im gegenwärtigen Augenblick gar keine Freiwilligen mehr an.

## Gegen den Brotwucher.

In der Wilmersdorferstraße in Berlin wurde am Mittwoch die Bäckerei von Golsbacher wegen Brotwuchers polizeilich geschlossen, weil sie für ein Fünzigpfennigsbrot 80 Pfennige forderte.

## Deutschlands Kriegserklärung an Rußland

hat folgenden Wortlaut:

„Die Kaiserliche Regierung ist seit Beginn der Krise bemüht gewesen, sie einer friedlichen Lösung zuzuführen. Entsprechend einem ausdrücklichen Wunsch Sr. Majestät des Kaisers von Rußland hat Seine Majestät der deutsche Kaiser es sich im Verein mit Großbritannien angelegen sein lassen, die Vermittlerrolle zwischen den Kabinetten von Wien und St. Petersburg zu übernehmen, als Rußland, ohne das Resultat abzuwarten, zur Mobilisation seiner gesamten Macht zu Lande und zu Wasser schritt.“

„Infolge dieser durch keinerlei militärische Vorkehrungen Deutschlands begründeten, bedrohlichen Maßnahme bestand sich das Deutsche Reich gegenüber einer schweren und unmittelbaren Gefahr. Falls die Kaiserliche Regierung es unterlassen hätte, zu dieser gefährlichen Lage Stellung zu nehmen, so hätte sie die Sicherheit und die Existenz Deutschlands aufs Spiel gesetzt. Deshalb sah sich die deutsche Regierung gezwungen, bei der Regierung Sr. Majestät des Kaisers aller Reußen auf Einstellung der genannten militärischen Maßnahmen zu bestehen. Indem Rußland sich geweigert hat, diesem Ansuchen nachzukommen, und indem es dadurchargetan hat, daß es seine Aktion gegen Deutschland gerichtet hatte, habe ich die Ehre, im Auftrage meiner Regierung Eure Excellenz von Nachstehendem in Kenntnis zu setzen.“

Seine Majestät, mein erhabener Souverän, nimmt im Namen des Reiches die Herausforderung an und betrachtet sich als mit Rußland im Kriegszustand befindlich.“

Diese Erklärung war der russischen Regierung auf Anordnung des Reichskanzlers durch den deutschen Botschafter zu übermitteln, falls bis vorverflorenen Sonnabend nachmittags 5 Uhr keine befriedigende Antwort auf das deutsche Ultimatum erteilt wurde.

## Aus dem Reiche des Zaren

dringen jetzt nur spärliche Nachrichten über die Grenze. Man erwirkt nach außen hin den Anschein, als ob das russische Volk sich einzig sei in dem Kampfe für die Erhaltung der Herrschaft des Zaren, als ob die inneren Wirren jetzt beendet seien. Dem ist jedoch anscheinend nicht so. Wie die „Frankf. Ztg.“ erzählt, sind bei Anrufen in Petersburg in den letzten Tagen über 200 Menschen gefallen. Das Volk hat auf die Kosaken, die mit Lederpeitschen den schwindenden Gehorsam erzwingen, geschossen. Einige Duzend dieser Reiter sind gefallen.

Wir können überzeugt sein, daß Rußlands Proletariat den Nachhabern im gegenwärtigen Kriege noch sehr viel zu schaffen macht. Die russischen Proletarier haben nichts zu verlieren, aber viel zu gewinnen.

## Von Rußen beschlagnahmt.

In Schwarzes Meer wurde ein österreichischer Dampfer beschlagnahmt.

## Oesterreich geht gegen Rußland vor!

Oesterreich-Ungarn hat wegen der drohenden Salzung Rußlands im Konflikt mit Serbien sowie im Hinblick auf den Kriegszustand mit Deutschland in Rußland erklären lassen, daß es sich als im Kriegszustand mit Rußland befindlich betrachte.

## Fanatiker an der Arbeit.

In Paris mußten die Beamten des österreichisch-ungarischen Generalkonsulats in die österreichisch-ungarische Botschaft flüchten, da die Polizei den Ausschreitungen der fanatischen Menge nicht entgegentrat. Auch in St. Petersburg ist das Gebäude der deutschen Botschaft Gegenstand wüster Ausschreitungen gewesen. Es wurde äußerlich beschädigt und im Innern geplündert. Die Volksmenge soll durch unwahre Nachrichten über rücksichtslose Behandlung der Zarin-Mutter und des Großfürsten Konstantin auf deutschem Boden erregt worden sein. Die Polizei verhaftete gegen 100 an den Ausschreitungen beteiligte Personen, die dem Kriegsgericht zugeführt wurden.

## Von den Engländern angehaltener dänischer Dampfer.

Wie aus Liverpool gemeldet wird, ist dort ein dänischer Dampfer, der Donnerstag aus Stettin für Manchester in Mersey eintraf, von den Behörden angehalten worden. Das Militär ergriff von dem Dampfer Besitz. Der Dampfer liegt jetzt in Mersey vor Anker.

## Holland bleibt neutral.

Der holländische Staatsanzeiger veröffentlicht eine Erklärung der striktesten Neutralität in dem Kriege zwischen England und Deutschland und zwischen Belgien und Deutschland.

## Die schwedischen Leuchtfeuer sind gelöscht.

Wie das schwedische Generalkonsulat in Hamburg mitteilt, sind sämtliche Leuchtfeuer auf der Westküste Schwedens von der norwegischen Grenze ab, mit Ausnahme von den Leuchtfeuern bei Kullen in Schonen gelöscht worden.

## Einberufung der Gestellungspflichtigen in Schweden.

Das königlich schwedische Konsulat in Berlin macht bekannt, daß die in Deutschland befindlichen Gestellungspflichtigen sich sofort bei ihren Truppenteilen einzustellen haben.

## Aus Ostasien.

Japan beabsichtigt nach einem Telegramm der Kabelgesellschaft aus Tokio zunächst nicht militärisch, sondern wirtschaftlich Ausbeutung des europäischen Konfliktes.

In Tokio ist bekannt geworden, daß Amerika seine Flotte in Ostasien verstärkt. China wahrte eine wohlwollende Neutralität gegenüber Deutschland. Die Presse bewundert Deutschlands energisches und rasches Vorgehen und wünscht den deutschen Truppen Erfolg.

In Chargin fanden Exzesse gegen Deutsche statt. Die britischen Truppen in Tientsin wurden entwaffnet. Den Schutz der fremden Niederlassungen in Tientsin sowie in Tongku übernahmen die Vereinigten Staaten.

Die Mongolenfrage wird für China günstiger, da Rußland einen Teil seiner Truppen zurückgezogen hat.

## Eine zeitgemäße Erinnerung.

### Das Friedensmanifest des Zaren.

In diesen Tagen fährt es sich zum sechzehnten Male, daß das verlogene Dokument der Neuzeit das Licht der Öffentlichkeit erblickte: das Friedensmanifest des Zaren. Am 24. August 1898 überreichte Graf Murawjew allen in Petersburg beglaubigten Botschaftern nachstehende Mitteilung:

„Die Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens und eine mögliche Herabsetzung der übermäßigen Rüstungen, die auf allen Nationen lasten, stellen sich in der gegenwärtigen Lage der ganzen Welt als ein Ideal dar, auf das die Bemühungen aller Regierungen gerichtet sein müßten. Das humane und höherherzige Streben Sr. Majestät des Kaisers, meines erhabenen Herrn, ist ganz dieser Aufgabe gewidmet. In der Ueberzeugung, daß dieses erhabene Endziel den wesentlichsten Interessen und den berechtigten Wünschen aller Mächte entspricht, glaubt die kaiserl. Regierung, daß der gegenwärtige Augenblick äußerst günstig dazu sei, auf dem Wege internationaler Beratung die wirksamsten Mittel zu suchen, um allen Völkern die Wohlfahrt wahren und dauernden Friedens zu sichern und vor allem der fortschreitenden Entwicklung der gegenwärtigen Rüstungen ein Ziel zu setzen. Im Verlaufe der letzten zwanzig Jahre hat der Wunsch nach einer allgemeinen Beruhigung in dem Empfinden der zivilisierten Nationen besonders festen Fuß gefaßt. Die Erhaltung des Friedens ist als Endziel der internationalen Politik aufgestellt worden. Im Namen des Friedens haben große Staaten mächtige Bündnisse miteinander geschlossen. Um den Frieden besser zu wahren, haben sie in bisher unbekanntem Grade ihre Militärmacht entwickelt und Jahren fort, sie zu verstärken, ohne vor irgendeinem Opfer zurückzublicken. Alle ihre Bemühungen haben den noch das segensreiche Ergebnis der ersehnten Friedensstiftungen noch nicht zeitigen können. Da die finanziellen Lasten eine steigende Richtung verfolgen und die Volkswirtschaft an ihrer Wurzel treffen, so werden die geistigen und physischen Kräfte der Völker, die Arbeit und das Kapital zum großen Teile von ihrer natürlichen Bestimmung abgelenkt und

in unproduktiver Weise aufgezehrt. Hunderte von Millionen werden aufgewendet, um fürstliche Zerbröckelungsmaschinen zu beschaffen, die heute als leeres Wort der Wissenschaft betrachtet werden und schon morgen dazu verurteilt sind, jeden Wert zu verlieren, insofern irgendeiner neuen Entdeckung auf diesem Gebiete.

Die nationale Kultur, der wirtschaftliche Fortschritt, die Erzeugung von Werten sehen sich in ihrer Entwicklung gelähmt und irregulär. Daher entsprechen in dem Maße, wie die Rüstungen einer jeden Macht anwachsen, diese immer weniger und weniger dem Zweck, den sich die betreffende Regierung gesetzt hat. Die wirtschaftlichen Krisen sind zum großen Teil hervorgerufen durch das System der Rüstungen, bis auf äußerste, und die ständige Gefahr, welche in dieser Kriegsstoffansammlung ruht, machen die Armee untrer Lage zu einer erdrückenden Last, welche die Völker mehr und mehr nur mit Mühe tragen können. Es ist deshalb klar, daß, wenn diese Lage sich noch weiter so hinzieht, sie in verhängnisvoller Weise zu eben der Katastrophe führen würde, die man zu vermeiden wünscht, und deren Schrecken jeden Menschen schon beim bloßen Gedanken schauern machen.

Diesen unaufhörlichen Rüstungen ein Ziel zu setzen und die Mittel zu suchen, dem Unheil vorzubeugen, das die ganze Welt bedroht, das ist die höchste Pflicht, welche sich heutzutage allen Staaten aufzwingt.

Durchdrungen von diesem Gefühl, hat Se. Majestät geruht, mir zu befehlen, daß ich allen Regierungen, deren Vertreter am kaiserlichen Hofe akkreditiert sind, den Zusammentritt einer Konferenz vorschlage, die sich mit dieser ersten Frage zu beschäftigen hätte. Diese Konferenz würde mit Gottes Hilfe ein günstiges Vorzeichen des kommenden Jahrhunderts sein. Sie würde in einem mächtigen Bündel die Bestrebungen aller Staaten vereinigen, welche aufrichtig darum bemüht sind, den großen Gedanken des Weltfriedens triumphieren zu lassen über alle Elemente des Unfriedens und der Zwietracht. Sie würde zugleich ihr Zusammengehen besiegeln durch eine solidarische Weihe der Prinzipien des Rechts und der Gerechtigkeit, auf denen die Sicherheit der Staaten und die Wohlfahrt der Völker beruht.“

Das Manifest trieb von Friedensliebe und Menschlichkeit. Aber bereits bei seinem Erscheinen hatte die Sozialdemokratie seinen wahren Charakter erkannt und es dementsprechend gewürdigt. Daß es ausgerechnet vom russischen Zaren ausging, hatte seinen besonderen Reiz. Er, der damals vier Jahre auf dem Throne saß, seierte die bürgerliche Welt mit seinem Manifest so gründlich ein, daß noch vor wenigen Tagen hochstehende Personen fest an seine Friedensliebe glaubten und nun erst erkannten, was hinter den schönen Worten des blutigen Nikolaus steckt. Einem eigenen Manifest zum Trost hat er ununterbrochen gerüstet, hat Länder geraubt und Völker unterjocht. Und wenn er von Kultur sprach, so zeigen seine Regierungsstaten, was er darunter verstand.

Das Manifest des Zaren ist so eine Erinnerung an die einfache geschichtliche Wahrheit, daß die Völker nur auf ihre eigene Kraft vertrauen dürfen, wenn sie den Völkerfrieden erreichen wollen.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

#### Gegen den Lebensmittelwucher.

Wir haben am Mittwoch das vom Reichstag beschlossene Gesetz über die Regelung der Höchstpreise veröffentlicht. Nach der Begründung soll dem Verkäufer ein den Verhältnissen angemessener Nutzen verbleiben, sonst würde man „den Verkauf lähmen und damit unter Umständen schlimmeres herbeiführen, als man durch die Festsetzung von Höchstpreisen verhindern will.“ Ferner heißt es in der Begründung des Gesetzentwurfs: „Es kann vorkommen, daß ein Besitzer von Gegenständen des täglichen Bedarfs, der durch die Festsetzung von Höchstpreisen in seinen spekulativen Absichten gehindert ist, auf deren Verkauf jetzt überhaupt verzichtet, in der Hoffnung, sie später, wenn die Bedürfnisse noch dringlicher geworden sind, unter der Hand oder sonstwie zu Wucherpreisen abzugeben. Es muß daher ein Mittel an die Hand gegeben werden, derartige Absichten zu durchkreuzen und alle zum Schaden der Allgemeinheit zurückgehaltenen Gegenstände des täglichen Bedarfs der Bevölkerung zu angemessenen Preisen zur Verfügung zu stellen.“ Sieht sich die Behörde veranlaßt, den Verkauf zu übernehmen, dann erhält der Warenbesitzer nicht die festgesetzten und beim Verkaufe erzielten Höchstpreise für die ihm abgenommenen Waren, sondern es werden ihm hiervon die Verkaufs- und ähnlichen Kosten abgezogen. Der Behörde soll aus der Uebernahme der Verkaufstätigkeit keinerlei finanzielle Last erwachsen.

#### Unverbesserlich.

In dem Augenblick, da sich eine Welt von Feinden gegen das Deutsche Reich erhebt und es zu vernichten strebt, hält die „Post“, das unverbesserliche Heßblatt, es für angebracht, erneut in geradezu unverantwortlicher Weise zu heken. In einem Leitartikel „Zur Lage“ ließ das Blatt der deutschen Diplomatie den Text, um mit der drohenden Wendung zu schließen: „Es sei vergeben, aber nicht vergessen und wir hoffen, daß in Zukunft kein Staatslenker des Deutschen Reiches es jemals wieder vergessen wird, daß Politik rücksichtsloser Kampf zur Macht ist, daß jeder Vertreter eines anderen Staates ein Wettbewerber und Feind ist, der aus dem Unglück Deutschlands das Glück seines Landes zimmern will. Wir hoffen, daß in Zukunft unsere Diplomaten sich von den Lügen und Heucheleien ihrer fremdländischen Kollegen nicht mehr werden so leicht einfangen lassen, und daß kein Staatssekretär es wagen wird, die Stärke englischer Freundschaft nach der Leppigkeit der Diners zu bemessen, die ihm vorgelegt worden sind. Die „Post“ zählt dann die Stellen auf, an denen England verwundbar ist, und lästert:

Diese kurze Betrachtung zeigt, daß England so viel wunde Punkte hat, daß die Kriegserklärung, die es gestern abgab, das größte Wagnis ist, daß ein englischer Politiker jemals übernommen hat. Von unserer Diplomatie aber erwarten wir, daß sie mit dem heutigen Tage die oft beklagte Untätigkeit und Ziellosigkeit aufgibt, daß sie mit allen Mitteln, die die fürchterliche Not an die Hand gibt, dafür sorgt, daß überall auf der Erde Feinde gegen unsere Feinde erhehen. Wir sind lange genug Hüter des Weltfriedens gewesen. Jetzt, wo man den Kriegsbrand gegen uns geschleudert hat, ist es die heiligste Pflicht unserer Diplomatie, wo sie nur kann, den Weltbrand gegen England zu entzünden. Zündstoff ist genug da, und wir hoffen, daß unsere Diplomaten Kraft und Mut genug besitzen, den Brandpfahl hineinzuschleichen. Das viel mißbrauchte Wort „Sein oder Nichtsein“ ist heute zur bitteren Wirklichkeit geworden. Ein Verbrechen am deutschen Volk, am deutschen Reich, an seinem Kaisertum wäre es, wenn wir nicht überall auf der Welt mit allen Mitteln unsere Feinde bekämpfen würden.

Nicht die Reinheit unserer Absichten zu beweisen, nicht papierne Paragrafen des Völkerrechts zu hüften, ist heute die Aufgabe der Diplomatie, sondern Deutschland zu retten und zum Siege zu führen. Keine korrekten Beamten, sondern bismarckische Dämonen tun uns jetzt not.“

Wir meinen, kein Augenblick ist ungeeigneter als der gegenwärtige zu solchen blöden Hehereien. Das deutsche Volk mag einig zusammenstehen, sich seiner Feinde zu erwehren. Es hat aber keinen Anlaß, mit dem Kriegsbeil zu drohen, das künftig drohend über alle Welt geschwungen werden soll.

### Änderungen in der Krankenversicherung.

Für die Dauer des gegenwärtigen Krieges werden auf Beschluß des Reichstages bei sämtlichen Orts-, Landes-, Betriebs- und Innungskrankenkassen die Leistungen auf die Regelleistungen und die Beiträge auf 4% vom Hundert des Grundlohns festgesetzt. Laufende Leistungen bleiben unberührt. Das Versicherungsamt (Beschlussauschluß) kann auf Antrag des Vorstandes einer Krankenkasse verfügen, daß niedrigere Beiträge erhoben oder höhere Leistungen gewährt werden, wenn die Leistungsfähigkeit dieser Klasse gefährdet ist. Das Versicherungsamt hat auf solchen Antrag alsbald zu beschließen. Auf Beschwerde entscheidet das Oberversicherungsamt endgültig.

Reichen bei einer Klasse diese Beiträge von 4% vom Hundert des Grundlohns für die Regelleistungen und Verwaltungskosten nicht aus, so hat bei Orts- und Landkrankenkassen der Gemeindeverband, bei Betriebskrankenkassen der Arbeitgeber, bei Innungskrankenkassen die Innung die erforderlichen Beihilfen aus eigenen Mitteln zu leisten. Solange dies bei einer Orts- oder Landkrankenkasse geschieht, kann der Gemeindeverband einem Vertreter das Amt des Kassenvorstandes übertragen. Gemeindeverbände sind die von der obersten Verwaltungsbehörde auf Grund der Reichsversicherungsordnung § 111 Ziffer 2 hierzu bestimmten Verbände.

Für die Dauer des gegenwärtigen Krieges werden die Vorschriften der Reichsversicherungsordnung über die hausgewerbliche Krankenversicherung außer Kraft gesetzt. Laufende Leistungen und fällige Beiträge bleiben unberührt. Auf übereinstimmenden Antrag der beteiligten Gemeinde oder des Gemeindeverbandes und des Vorstandes der Krankenkasse kann das Oberversicherungsamt genehmigen, daß die hausgewerbliche Krankenversicherung durch statutarische Bestimmungen geregelt wird. Das Oberversicherungsamt entscheidet endgültig.

Der Bundesrat wird ermächtigt, den Zeitpunkt zu bestimmen, zu welchem dieses Gesetz wieder außer Kraft tritt.

### Frankreich.

**Annahme der Kriegsvorlagen in der Kammer.** Die Dienstagsitzung der französischen Kammer wurde vom Präsidenten Dechaud pünktlich um 3 Uhr eröffnet. Der russische Botschafter Iswolski wohnte der Sitzung auf der Diplomatentribüne bei. Nachdem Dechaud Laures einen Nachruf gewidmet, der unter allgemeiner Aufmerksamkeit und mit begeistertem Beifall angehört wurde, gab er Viviani das Wort. Derselbe verlas die Botschaft des Präsidenten, die die Kammer stehend, unter häufigen Beifallsrufen anhörte. Das Publikum stimmte mit in den Beifall der Deputierten ein. Viviani erstattete darauf das diplomatische Exposé über die Lage. Lauter Beifall ertönte, als der Redner der Haltung Belgiens huldigte. Dann nahm die Versammlung die Mitteilung über die französische und russische Mobilisierung, sowie die Ankündigung von der englischen Mobilisation entgegen. Viviani verlas alsdann unter der größten Aufmerksamkeit des Hauses die diplomatischen Dokumente, welche Frankreich und England verbinden. Zum Schluß erklärte Redner inmitten unbeschreiblicher Ovationen: „Wir sind ohne Vorwurf und ohne Furcht!“ Darauf zählte Minister Rouleux die Gesetzesvorlagen auf, deren Annahme die Regierung wünsche, namentlich diejenige, betreffend die Zulassung von Ersatz-Lothringern in die französische Armee. Sämtliche Gesetzesvorlagen wurden angenommen. Der Präsident verlas das von der serbischen Skupstina übersandte Sympathietelegramm und seine Antwort darauf, worin er der tapferen serbischen Nation den Gruß Frankreichs ausgesprochen hat. Darauf wurde die Sitzung aufgehoben.

### Aus Lübeck und Nachbargebieten.

**Freitag, 7. August.**  
An unsere Leser! Infolge des Kriegszustandes und der dadurch bedingten Einschränkung des Postverkehrs kann die „Neue Welt“ nicht an die Expeditionen der Parteipresse verhandelt werden. Wir sind deshalb leider nicht in der Lage, zurzeit die „Neue Welt“ beizulegen.

**Der Schiffsverkehrsverkehr und der Verkehr mit Segel-, Ruder- und Motorbooten** wird vom Polizeiamt bis auf weiteres vom Eintritt der Dunkelheit an bis zum Anbruch des Tages auf dem Elbe-Trade-Kanal, der Obertrave, der Wakenitz und in den Binnenhäfen der Stadt verboten. Bei starkem Nebel ist der Verkehr auch am Tage untersagt. Ebenfalls wird das Anlegen und Anker an und unter sämtlichen Brücken (Straßen- und Eisenbahn-Überführungen) verboten. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 100 Mark oder mit Haft bestraft.

**Das Aufsteigen von Luftfahrzeugen** sowie die Anwendung von Lichtsignalen und anderen Verständigungsmitteln sind ohne Genehmigung der Militär- oder Marinebehörden verboten. Ueber die Landung von Luftfahrzeugen ist sofort an die nächste Militär-, Marine- oder Zivilbehörde zu berichten. Ein Wideraufsteigen der Fahrzeuge ist bis zum Eintreffen von Polizei- oder Militärpersonen möglichst zu verhindern. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft.

**Feldpostsendungen an die Angehörigen des Heeres und der Marine.** Für Feldpostsendungen in Privatangelegenheiten an die Angehörigen des Heeres und der Marine gelten während des mobilen Verhältnisses folgende Portovergünstigungen. Postfrei werden befördert: gewöhnliche Briefe bis zum Gewichte von 50 Gramm, Postkarten und Geldbriefe bis zum Gewichte von 50 Gramm und mit Wertangabe bis zu 150 Mk. Das Porto wird ermäßigt für gewöhnliche Briefe über 50 Gramm bis 250 Gramm schwer auf 20 Pfg., für Geldbriefe über 50 Gramm bis 250 Gramm schwer und mit Wertangabe bis zu 150 Mk. auf 20 Pfg., für Geldbriefe bis 250 Gramm schwer mit einer Wertangabe von über 150 bis 300 Mark auf 20 Pfg., über 300 bis 1500 Mk. auf 40 Pfg. und für Postanweisungen über Beträge bis zu 100 Mk. an die Angehörigen des Feldheeres und die Besatzungen der zu den Seestreitkräften gehörigen Kriegsschiffe usw. auf 10 Pfg. Zu den Angehörigen des Heeres zählt auch das auf dem Kriegsschauplatz in der freiwilligen Krankenpflege zur Verwendung kommende Personal der deutschen Landesvereine vom Roten Kreuz und der mit ihnen verbündeten Vereine sowie der Ritterorden — Johanniter-, Malteser, St. Georgs-Ritter —, ferner derjenigen Vereine, Gesellschaften usw., die auf Grund des Gesetzes zum Schutze des Genfer Neutralitätszeichens vom 22. März 1902 (Reichs-Gesetzbl. 1902 Nr. 18) von dem zuständigen Kriegsministerium zur Unterstützung des Kriegsanitätsdienstes durch besondere Bezeichnung zugelassen sind. Sendungen, die rein gewerbliche Interessen der Absender oder der Empfänger betreffen, haben auf Portovergünstigung keinen Anspruch und unterliegen daher dem gewöhnlichen, tarifmäßigen Porto. Das Porto muß stets vorausbezahlt werden. Unfrankierte oder unzureichend frankierte portopflichtige Sendungen werden nicht abgesandt. Die Aufschrift der Feldpostsendungen muß den Vermerk „Feldpostbrief“ enthalten und genau ergeben, zu welchem Armeekorps, welcher Division, welchem Regiment, welchem Bataillon, welcher Kompagnie oder welchem sonstigen Truppenteil der Kriegsschiffe der Empfänger gehört, sowie Dienstgrad oder welche Dienststellung er bekleidet. Formulare zu Feldpostarten werden bei den Postanstalten und bei den amtlichen Verkaufsstellen für Postwertzeichen an das Publikum verkauft werden. Erstweilen können die gewöhnlichen ungestempelten Postkartenformulare Verwendung finden. Bei denselben Stellen werden auch Formulare zu Feldpostanweisungen an die Angehörigen des Feldheeres, mit Freimarken zu 10 Pfg. beklebt, zum Verkauf für den Betrag der Freimarkte bereitgehalten werden. Zu Postanweisungen an die Besatzungen der Kriegsschiffe sind die gewöhnlichen Formulare zu benutzen. Einschreibsendungen in anderen als Militärdienst-Angelegenheiten, Postaufträge, Briefe mit Zustellungsurkunde und Postnachnahmenseudungen sind von der Beförderung ausgeschlossen. Privat-Päckereien nach dem Meere werden bis auf weiteres gegen die sonst üblichen Portofälle noch angenommen. Zur Förderung des Abgabegeschäfts ist es jedoch notwendig, daß diese Sendungen frankiert zur Post gegeben werden.

**Formulare zu Feldpostkarten und Briefumschläge für Feldpostbriefe.** Bei sämtlichen Postanstalten und den amtlichen Verkaufsstellen für Postwertzeichen werden Formulare zu Feldpostkarten und Briefumschläge zu Feldpostbriefen, die für den Gebrauch zu Mitteilungen an die mobilen Truppen bestimmt und zu dem Zwecke auf der Vorderseite mit entsprechendem Vordruck versehen sind, zum Verkauf an das Publikum bereitgehalten. Die Briefumschläge können sowohl zu gewöhnlichen als auch zu Geldbriefen benutzt werden. Der Verkaufspreis für die Feldpostkarten-Formulare beträgt 5 Pfg. für je 10 Stück und für die Feldpost-Briefumschläge 1 Pfg. für je 2 Stück.

**Der Holzarbeiterverband** hat beschlossen, die verlassenen Frauen und Kinder der ins Feld gezogenen Verbandsangehörigen zu unterstützen, obwohl ein Anspruch darauf statutenmäßig nicht besteht. Die Mittel des Verbandes, der Hauptkassette wie der Lokalkassen, sollen also, so heißt es in einer Bekanntmachung des Verbandsvorstandes, auch dazu verwendet werden, eine solche Familienunterstützung zu gewähren. Derselbe soll vorläufig für eine Familie, deren Ernährer mindestens 52 Wochen dem Verbandsangehörte, in der Regel 3 Mark für die Woche betragen. Nähere Anweisungen hierüber sind den Lokalverwaltungen zugegangen. Die Frauen der einberufenen Mitglieder haben sich wegen des Bezugs dieser Unterstützung an die Zahlstellenverwaltung ihres Ortes zu wenden und von dieser die Unterstützung am Schlusse jeder Woche in Empfang zu nehmen. Die erstmalige Auszahlung erfolgt für die Woche vom 9. bis 16. August.

**Achtung, Krankenkassennmitglieder!** Bei der durch den Krieg eintretenden Arbeitslosigkeit seien die Mitglieder der Krankenkassen besonders darauf hingewiesen, im Falle der Arbeitslosigkeit ihre Anmeldung zur freiwilligen Mitgliedschaft in den Krankenkassen nicht zu veräumen. Die Anmeldung zur Weiterführung der Mitgliedschaft muß bei der Krankenkasse innerhalb drei Wochen erfolgen. Es empfiehlt sich aber, die Anmeldung schon in der ersten Woche der eingetretenen Arbeitslosigkeit zu vollziehen, da sonst bei in dieser Zeit eintretender Krankheit die Leistungen der Krankenkasse niedrigere sind.

**Freiwillige Landarbeit** ist gut gemeint, aber unter Umständen recht schädlich. Beim öffentlichen Arbeitsnachweis, Parade 1, haben sich Arbeiter, die zur Landarbeit bereit und in Landarbeit erfahren sind, in großer Zahl vorsetzen lassen. Vielfach handelt es sich um Landarbeiter, deren baldige Verpflegung mit Arbeit durchaus im allgemeinen Interesse liegt. Wer diesen Leuten die Arbeit fortnimmt, mag es gut meinen, handelt aber nicht im allgemeinen Interesse. Daher sollte man vor der Hand die Aufrufe zur freiwilligen Entearbeit zurückstellen; erst wenn die öffentlichen Arbeitsnachweis die angebotenen Stellen nicht mehr besetzen kann, werden alle hilfsbereiten Kräfte zur freiwilligen Entearbeit aufgerufen werden.

**Die Leitung der Lübecker Genossenschaftsbäckerei** hat beschlossen, den Familien der zum Militärdienst eingezogenen bei ihr in einem dauernden Arbeitsverhältnis stehenden: Leuten in den ersten Wochen die im Lohn- und Arbeitsstarif für militärische Übungen vorgesehene Entschädigung in Höhe des vollen Wochenlohnes und später wöchentlich 12 Mk., außerdem für jedes Kind 1 Mk. zu zahlen. Dieses gute Beispiel verdient Dank und allseitige Nachahmung.

**Achtung! Mädchen und Frauen!** Man schreibt uns: Aus fast jeder Familie nimmt der Krieg Angehörige fort. Die Heimbleibenden sind in banger Sorge, Kummervolle Gesichter all überall. Ja, viele mit weinenden Augen. Alles blickt bang in die Zukunft. Was wird werden, wie mag es kommen? Leider verfallen viele Frauen und Mädchen

auf die unheilvolle Idee, sich Auskunft zu holen bei Kartenlegerinnen. Und der Erfolg? — Nichts wie zweifelhafte Auslegungen. Statt Trost, immer mehr Kummer. Alle Deutungen sind weiter nichts als Pumbug. Reiner Wortschall für solchen groben Unfug seine so knappen Groschen hin. Es ist schade darum, spart sie lieber. Ihr braucht Euer Geld nötiger. Die Polizeibehörden tun gut, ein wachsames Auge zu haben, auf das Gewerbe der Kartenlegerinnen. Das Publikum unterfütze hierin die Behörde.

**Gefundene Gegenstände.** Im Monat Juli d. Js. sind beim Polizeiamt als gefunden eingeleistet bzw. angezeigt und nicht wieder abgefordert: Mehrere Portemonnaies mit und ohne Inhalt, 1 goldenes Herz (Medaillon), 1 goldene Brosche mit Perlen, 1 silberne Damenuhr, 1 Busenmadel (Innungswappen), 1 silberner Ring, 1 Fahrrad, 1 Korallenkette, 2 Kneifer, 1 Füllfederhalter, 1 Taschmesser, 1 Tornister mit Schulbüchern, 1 Handkoffer, 1 Schirm, mehrere Handtaschen mit Inhalt, 1 Filzhut, 1 schwarzes Spitzentuch, 1 Mundharmonika, 2 eiserne Wagenketten, 2 Peitschen und 4 Hunde verschiedener Rasse.

**Die Ortskrankenkasse in Lübeck** hatte am 1. Aug. 1914: 33 978 Mitglieder, darunter 620 Mitglieder von Ersatzklassen, deren Rechte ruhen, gegen 27 602 im Jahre 1913. Auf Männer entfielen davon 22 911 (1913: 18 337), auf Frauen 11 067 (1913: 8865). Erwerbsunfähig krank waren am letzten Juli: Männer 576 (1913: 435) und Frauen 330 (1913: 276). Ausweisung für Familienangehörige zur Inanspruchnahme ärztlicher Behandlung wurden im Juli 2696 (1913: 1722) erteilt. Sterbegebühren wurden im Juli für Mitglieder in 16 Fällen, für Angehörige in 37 Fällen gezahlt. Übertretungen erwerbsunfähiger Mitglieder gegen die sahrungsmäßigen Verhaltensvorschriften waren in 26 Fällen mit Strafe zu belegen. — Die freiwilligen Kassenbeiträge müssen Mittwochs und Donnerstags tunlichst in den Vormittagsstunden entrichtet werden.

**Handelsregister.** Am 6. August 1914 ist eingetragen: 1. bei der Kommanditgesellschaft H. C. Koch, Lübeck: Dem H. W. Lubeders in Lübeck ist Procura erteilt. 2. bei der offenen Handelsgesellschaft Schetelig u. N. N. Lübeck: Der Ehefrau C. F. S. Schetelig geb. Brindmann in Lübeck ist Procura erteilt. 3. bei der Firma Tapeten-Rehm, Tapetenhandlung Frick Rehm, Lübeck: Der Ehefrau M. M. L. Rehm geb. Strube zu Lübeck ist Procura erteilt.

**Schlusssatz.** Die Sprechstunde des Arbeiterssekretariates findet morgen — Sonnabend — von 5—7 1/4 Uhr nachmittags im Lokale des Herrn Saborowski „Gasthof zur Linde“ statt.

**Flensburg.** Verhaftung dänischer Redakteure. Sämtliche 5 Redakteure des dänischen Blattes „Flensburg Avis“ in Flensburg wurden in der Redaktion verhaftet.

**Hamburg.** Auf Grund des Gesetzes, betreffend die Festsetzung von Höchstpreisen, vom 4. August 1914, wird die Deputation für Handel, Schifffahrt und Gewerbe ermächtigt, für Gegenstände des täglichen Bedarfs Höchstpreise festzusetzen. Vor der Festsetzung sind Vertreter der Handelskammer und der Detailistenkammer sowie Sachverständige der in Betracht kommenden Handelszweige zu hören.

**Hamburg.** Die Bürgerschaft trat Donnerstag abend zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, zu der auch die beiden Bürgermeister und mehrere Senatoren erschienen waren. Sämtliche Anträge des Senats wurden nach einer kurzen Aeußerung des sozialdemokratischen Führers ohne Debatte einstimmig angenommen. Sie betrafen den Erlaß einer Amnestie, die Bereitstellung der Mittel für die durch den Krieg erwachsenden Ausgaben, Gehalts- und Löhnefortzahlung an die staatlichen Angestellten und Arbeiter während des Kriegsdienstes, Errichtung einer Beleihungskasse für Hypotheken, der vom Staate ein Darlehen von 200 000 000 Mark gemacht wird, Staatsbeihilfe für Arbeitervermittlung auf dem Lande, Beteiligung an der Hamburgischen Bank von 1914 bis zu 5 000 000 Mark und die Nachbewilligung von 676 270 Mark für das staatliche Krankenhaus in Barmbeck. Nach etwas mehr als halbstündiger Dauer war die Tagesordnung erledigt.

### Briefkasten.

**W. 5.** Zum Inventar einer Wirtschaft gehören nicht Leiter, Haubloch und Art. Der Waschkessel muß zur gemeinsamen Benutzung zur Verfügung gestellt werden.

### Letzte Nachrichten.

#### Im Kampf mit Belgien.

**Berlin, 7. Aug.** Unsere Vorhut rückte vorgestern längs der ganzen Grenze in Belgien ein. Eine unbedeutende Truppenabteilung versuchte einen Handstreich auf Lüttich mit großer Kühnheit. Einzelne Reiter drangen in die Stadt ein und wollten sich des Kommandanten bemächtigen, der sich dem nur durch die Flucht entziehen konnte. Ein Handstreich auf die modern angelegte Festung glückte nicht. Die Truppen stehen vor der Festung mit dem Gegner in Fühlung.

#### Ausweisung der Deutschen aus Belgien.

**Antwerpen, 7. August.** Sämtliche Deutschen in Antwerpen wurden ausgewiesen und mußten ihre Wohnungen unter Zurücklassung von all ihrem Hab und Gut verlassen.

#### Zu Sicherheit.

Aus Newyork wird der „Frankf. Btg.“ gemeldet: Der deutsche Dampfer „Kronprinzessin Cecilie“ langte in Bar Harbor im Staate Maine (an der Ostküste) an, nachdem er seit drei Tagen eine Höchstgeschwindigkeit entfaltet hatte, um nach Amerika, das er vor acht Tagen verlassen hatte, zurückzugelangen. Der Dampfer hatte Gold an Bord und hatte am Sonntag den Funkpruch französischer Kreuzer aufgefangen, die sich über die wahrscheinliche Lage der „Kronprinzessin Cecilie“ verständigten. Der Dampfer nahm darauf sofort schnelligsten Kurs nach Amerika zurück.

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“ und die mit P. L. gezeichneten Artikel: Paul Löwig, für den gesamten übrigen Inhalt: Johannes Stellung, Verleger: Th. Schmarz, Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

# Aufruf.

Die Kriegsfackel ist entzündet. Es geht um die Ehre und den Bestand des Vaterlandes. Bei der gewaltig gesteigerten Zahl der Streiter und der hochentwickelten Technik der Feuerwaffen werden in diesem Kampfe die Verluste schwerer sein als je zuvor. Lübeck erhält Lazarette mit etwa 2000 Betten. Der Transport, die Pflege der Verwundeten und ihre Versorgung mit den verschiedensten Bedürfnissen erfordern große Mittel; noch größere die Unterstützung hilfsbedürftiger Familien, deren Ernährer im Felde stehen, und der Kriegsinvaliden und ihrer Angehörigen. So wird die freiwillige Liebestätigkeit des Roten Kreuzes in nie dagewesenem Umfange in Anspruch genommen werden.

Die unterzeichneten Vertreter des Senates, der Bürgerchaft und der Vereine vom Roten Kreuz sind zusammengesessen, um die für die Aufgaben des Roten Kreuzes erforderlichen Mittel zu beschaffen. An Lübeck's Bevölkerung ergeht in dieser ersten Stunde unser Ruf: Gedent der todesmüthigen Krieger, der Gatten, Söhne, Brüder! Gedent der zurückgebliebenen Familien! Gebt reichlich Gabe! Gebt reichlich und bald! Beiträge werden von den Unterzeichneten und von den hiesigen Banken (Konto: Kriegsspende) entgegengenommen. Über die Gaben wird öffentlich quittiert werden.

Lübeck, den 8. August 1914.

Bürgermeister Dr. Eschenburg, Senator J. S. Eschenburg, Senator Dr. Fehling, Senator Dr. Stook, Senator Fr. Cwers, Senator Hoffsch, Senator Kulenkamp, Senator S. Cwers, Senator Dr. Neumann, Senator Dr. Vermehren, Senator Rabe, Senator Straß, Senator Dr. Halbbrenner, Senator Dr. Vianau, Regierungsrat Dr. Geise, Regierungsrat Dr. Pleßing, Staatsarchivar Dr. Kerschmar, Präses Dimpfer, Vorsitzender der Bürgerchaft, Dr. jur. Benda, erster Stellvertreter, M. Buchwald, zweiter Stellvertreter, Dr. jur. H. Gühr, Vorsitzender des Bürgerausschusses, G. Reimpell, erster Stellvertreter, J. Just, zweiter Stellvertreter, Otto Albers, C. Wasmann, J. J. P. Bode, Schlutup, D. Wandholz, C. Bechmann, H. Barth, J. Becker, Herm. Behn, H. S. Benn, Nisse, J. Bernting, G. Blum, H. S. B. Böbe, J. Bürger, Ernst Boie, Hans Borchert, Wobden, Joh. Bone, Dr. von Brocken, W. Bruns, S. Burwick, W. Castelli, Ch. Caseman, Bernh. Dräger, Wilt, Eder, Gustav Ehlers, S. S. Ehlers, Pichendorf, Dr. Theodor Eschenburg, Herm. Eschenburg, Joh. Cwers, Johs. Foerster, Carl Gabbert, Dr. Gilbert, G. Giesler, Dr. Grube, Fr. Grünau, Conr. Haense, Julius Hahn, Dr. Hartwig, C. Heintze jun., W. Heintze sen., J. Geise, K. Henk, W. Hiltzsch (Gemeinde Vöppendorf), N. Senge, Paul Hinkeldehn, S. J. Hobe, Travemünde, P. Hoff, Max Jenne, Dr. Jhde, Dr. Kähler, Rud. Kähler, Johs. H. C. Kabis, C. Keil, J. Klein, Ed. Klieshorst, F. Koch, Rudolph Köhn, Carl Köhnke, W. Köster, C. Kröger, Emil Kruse, Hans Lange, Dr. Langenheilm, Gustav Lau, P. Löwig, C. Lüth, Aug. Maack, Borrade im Lüb., J. W. Mangels, D. Mantau, S. Meyberg, Dr. C. Meyer-Luerßen, Iwan Meyer, F. Möller, E. Mühsam, S. Niemann, Schlutup, J. Paatich, Aug. Rabe, P. Rabe, Ph. Raulig, H. D. W. Reckelhoff, W. G. S. Reckelhoff, Karl Petersen, Alfred Propp, S. Brühn, Darnsdorf bei Rakeburg, J. S. Rump, Schlutup, S. Radde, John. A. Rehder, Joh. Reimpell, P. Renner, Dr. Reuter, D. von Schacht, Gustav Scharr, Ferd. Scheithner, M. Schetelig, M. Schiemann, Dr. J. Schömer, A. Schneider, J. Schöber, S. Schöber, C. Schönwald, Jul. Schwach, W. Schumacher, Joh. Schwaboch, Th. Schwarz, Heinrich Sievers, F. A. S. Söhrenmann, Travemünde, C. S. Stallbaum, J. Stellung, Heinr. Thiel, Herm. Thiele, Georg Thode, W. Torkuhl, Herm. Wandle, Dr. Th. Wehke, Dr. C. Wittern, Carl Wittfoot, Dr. Ziehl.

Lübeckischer Landesverein vom Roten Kreuz.  
Medizinrat Dr. Kiedel, Vorsitzender, Geheimrat Bielschmidt, C. Boie, F. Goldemann, Präses C. Dimpfer, Dr. med. Gaggow, Polizeimajor Grünweller, Direktor Dr. Hartwig, P. Hinkeldehn, Landesrat Jelling, R. Köhn, Vizeadmiral Kühne, Dr. med. Meyer, Dr. med. Paepzer, Dr. jur. G. Reich, S. Radbruch, Oberstabsarzt Dr. Ramin, Vizeadmiral Kühne, Frau Generalleutnant Meier, Frau Dr. med. Weg.

Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz.  
Frau Senator Straß, Vorsitzende, Frau S. Behn, Geheimrat Bielschmidt, F. Goldemann, Frau F. Goldemann, Landesrat Dr. Drücke, Frau Dr. Gühr, Frau Oberleutnant von Hennig, Vizeadmiral Kühne, Frau Generalleutnant Meier, Frau

Senator Hoffsch, S. G. Radbruch, Oberstabsarzt Dr. Ramin, Medizinrat Dr. Kiedel, Fräulein M. Büßing, Frau Senator Dr. Vermehren, Frau Prof. Dr. Jillich.

Vorstehendem Aufruf schließen wir uns an.  
Der Ausschuss des Kameradschaftsbundes der 76er und 162er für die Wohlfahrtsbestrebungen im Mobilmachungsfall.

Rechtsanwalt A. Sach, J. Quinn, F. Böge, J. Green, W. Mündt, S. Grafkinder, W. Gerken.

Direktor v. Alvensleben, Prof. Dr. Baethke, Hauptlehrer Baugert, Senator Becker, Frau Senator Becker, Major Beer, Frau Herm. Behn, Echter Staatsanwalt Dr. Benda, Hauptpastor Bernhard, Pastor Bode, Generaldirektor Büttcher, Frau Ida von Ed., Stadtsassenverm. Bruns, Heim. Brüggem, J. A. C. Busen, Rabbiner Dr. Carlsbach, Eisenbahndirektor Christensen, Lehrer Christianen, Br. Schreistaken, Ingenieur Cloß, Charles Cosman, W. Dahms, C. Deede, Pastor Denter, Optiker Dettmann, Prof. Dr. Denke, Dr. med. Dufgrabe, Frau Konsul Dimpfer, Vize-Admiral Ehrlich, Ingenieur Erb, Frau Bürgermeister Dr. Eschenburg, Frau Senator S. Eschenburg, Frau Dr. Th. Eschenburg, Konsul G. Eschenburg, F. W. Cwers, Pastor Gädete, Travemünde, Generalkonsul Gohmann, Hauptlehrer Gosh, Hauptlehrer Gottschalk, Frau G. Grammann, Travemünde, Buchhalter Green, G. Groth, Prof. Dr. Grube, Frau Senator Dr. Fehling, Pastor Fischer, Schlutup, Rechtsanwalt Sach, Frau G. Hahn, Dr. med. Hammerich, Oberleutnant Harber, Pastor Harber, Nisse, J. Geise, Prof. Hempel, Aug. Herjen, Hauptlehrer Heydt, F. C. Hilmers, Krummelle, Vizeadmiral Jannus, Direktor Jensen, Postverm. Jmholz, Schlutup, Vizeadmiral Kiene, Vizeadmiral Kündt, Bankier Kohrs, Oberförster Kluth, Walthusen, Pastor Köster, Gust. Lappe, F. C. Laustenstein, Reg.-Rat Dr. Linde, Hauptpastor Lindenbergh, Postverm. mandeur Lindenbergh, Travemünde, Oberstleutnant v. Lüden, Hauptpastor Lübbe, Bezirksschullehrer Maack, Rüdigh, Bankdirektor Macber, Diplom-Ingenieur Maßn, D. Mantau, Bankdirektor Martens, Prof. Meißner, Generalleutnant v. Mejer, Direktor Dr. Müßing, Hauptlehrer Möller, Bankdirektor Mollus, Direktor Dr. Müller, Direktor Neise, Generaldirektor Dr. Nemmark, Herrenwul, Bureau-Vorsteher Nissen, Direktor Oberländer, Landgerichtspräsident Dr. Demier, Direktor Otte, Dr. med. Pault, Dr. med. Paepzer, Travemünde, Hauptpastor Papenbrock, Hauptlehrer Pechmann, Kommerzienrat Pflüg, Konsul Pisch, Frau Regierungsrat Dr. Pleßing, Rechtsanwalt Dr. Pleßing, Rechnungsführer Quinan, Frau Emma Radbruch, Frau D. Rahtgens, Hauptlehrer Reimpell, Direktor Dr. Reuter, K. Reuter, Direktor Rey, Tischlermeister Rosenquist sen., Cleverbrück, Archivar Dr. Körig, F. C. Sauermann sen., Paul Seiffchopp, W. Söndag, Travemünde, W. Siems, Postdirektor Stein, W. Stender, Gutsherrlicher Stahmer, Direktor Dr. Schaefer, P. Schetelig, Oberleutnant Schmale, Prof. Dr. Schulze, Steuerkass. a. D. Schulz, Schwartau, Konsul Schulz, Direktor Dr. Schwarz, Sekretär Schweim, Frau Senator Dr. Stook, Frau Anna Tegtmeyer, Frau Tegtmeyer, Weisking, Konsul Tesdorpf, D. v. Waltersdorff, C. Waelde, Geh. Regierungsrat Weich, Rechtsanwalt Wehrowitz, Generalleutnant Wunderlich, Prof. Dr. Wshgram, Pastor Ziesenis, Rüdigh. 5985

## Erklärung.

Auf Grund eingehender Beobachtungen, die die Unterzeichneten bei mehrtägigen Radtouren zum Zweck der Unterbringung städtischer Arbeiter in landwirtschaftlichen Betrieben in den letzten Tagen gemacht haben, hat sich folgendes ergeben:  
1) Der Arbeitermangel auf dem Lande ist nicht annähernd so groß, wie in der Stadt angenommen wurde.  
2) Aus diesem Grunde müssen alle freiwilligen unbezahlten Kräfte, deren guter Wille sonst hoch anzuerkennen ist, sofort durch Arbeitslose, die auf Verdienst angewiesen sind, ersetzt werden, um unseren braven Arbeitern alle irgendwie vorhandene Verdienstgelegenheit offen zu halten.

Oberlehrer Mahn. Architekt Martens. Oberlehrer Meyer. Oberlehrer Petzsch. Fabrikant Wölffer.  
Diese Erklärung unterstützt dringend der vom Stadt- und Landamte eingerichtete öffentliche Arbeitsnachweis.  
5981) Dr. Link.

## Bekanntmachung.

Auf Beschluß der unterzeichneten Kassen wird hierdurch bekanntgegeben, daß den Familien der zum Kriege einberufenen Kassenmitglieder unentgeltlich kassenärztliche Leistung bis auf weiteres gewährt wird.  
5971

Innungstrankenkasse der Bäcker, Barbieri, Fleischer, Schlosser, Schuhmacher u. Tischler

## Chauffeure!

Erfahrene Leute zu sofort bei gutem Verdienst gesucht.  
Lübecker Taxameter- und Automobil-Betrieb.  
5982) H. F. Meiners.

## Zentral-Verband der Maschinisten und Heizer sowie Berufsgen. Deutsch.

Zahlstelle Lübeck.

## Mitglieder-Versammlung

am Sonnabend, 8. August, abends 8 1/2 Uhr im „Gewerkschaftshaus“  
Johannisstraße 50-52.  
Tagesordnung:  
Innere Verbandsangelegenheiten.  
Es ist Pflicht, daß jeder Kollege in dieser Versammlung erscheint.  
5973 Der Vorstand.

## Achtung! Schauerleute

Die Versammlung fällt unständehalber aus.  
5977) Der Vorstand.

## Kaffeehaus Moising.

Das Vogelschießen ist bis auf weiteres verschoben.  
5969) H. Siemers.

## Rechnungs-Formulare

werden hergestellt in der Buchdruckerei des Lüb. Volksboten.

## Nationaler Frauendienst.

Auch an die Frauen Deutschlands ergeht in dieser ersten Stunde unser Ruf, opferbereit ihre Kräfte in den Dienst des Vaterlandes zu stellen. Da Mittel und Kräfte kostbar sind, muß dabei jede Zerplitterung vermieden und in engster Fühlung mit den Behörden und dem Roten Kreuz gearbeitet werden. Zu diesem Zwecke haben sich die unterzeichneten Frauenvereine Lübeck's zusammengeschlossen und richten an die Frauen und Männer Lübeck's die Bitte, sie in ihren Bestrebungen zu unterstützen.

Die Zentralstelle befindet sich Roekstraße 1a, Telefon 2122, Sprechstunden von 11 bis 12 Uhr morgens und 7 bis 8 Uhr abends.  
Alphabetverein (Frau Mehmert), Flottenbund deutscher Frauen (Frau Bürgermeister Eschenburg), Frauenbund der deutschen Kolonialgesellschaft (Frau Dr. Görtz), Israelitische Frauengruppe d. deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke (Frau J. Cyrus), Frauenverein von 1913 (Frau A. M. Tesdorpf), Frauenverein v. St. Gertrud (Fräulein E. Hoffmann), Frauenverein von St. Jürgen (Fräulein E. Tahl), Frauenverein von St. Lorenz (Frau A. Behrens), Lüb. Landesverein für das höh. Mädchenkultivieren (Fräulein E. Bartels), Lüb. Lehrerinnenverein (Fräulein M. Koltze), Lüb. Verein für Frauenstimme (Frau E. Busemann), Marianische Jungfrauen-Sodalität (Fräulein G. Bonnerberg), Neuer Frauenverein (Fräulein Th. Rösing), Verein zur Beförd. weibl. Berufs- und Erwerbstätigkeit (Frau Senator Becker), Weibl. Armenverein (Frau E. Halle). 5972

Komitee- und Kommissionssitzungen

## D. T. V.

Vorstands-Sitzung mit den Einfallsernen am Sonnabend, dem 8. August abends 8 1/2 Uhr im „Gewerkschaftshaus“. Der Vorstand.

## Deutscher Transportarbeiterverband

Ortsverwaltung Lübeck.  
Nachruf!  
Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser Kollege, der Schauermann **Aug. Buggenthin** im Alter von 44 Jahren gestorben ist. Ehre seinem Andenken!  
5984) Der Vorstand.  
Die Beerdigung findet am Montag, 10. Aug., nachm. 4 1/2 Uhr, von der Kapelle auf dem Vorwerker Friedhof statt. Versammlung des Gefolges 3 1/2 Uhr im „Weißen Hirsch“. Um rege Beteiligung erucht E. D.

## Achtung!

Billig! Keine erhöhten Preise!  
Schweinefleisch ..... Pfd. 65 und 70 Pfg.  
Rindfleisch ..... Pfd. 70 Pfg.  
Kalbfleisch ..... Pfd. 70 und 80 Pfg.  
1 Pfd. geräucherter Rettich 1.- und 1.20 Mk.

O. Stöver, Schlachtere, 5975) Telefon 2133. Wahnstraße 22.

## Betten-Duve

liefert bestens und billigst. 48 Gr. Burgstr. 32.

## Deutscher Transportarbeiter-Verband.

Zweigverein Lübeck.  
Wir ersuchen alle Mitglieder, die zum Militär einberufen werden, die Mitgliedsbücher an das Bureau **Johannisstraße 48, II** abzuliefern. Die Ablieferung kann auch durch Beauftragte oder durch die Post erfolgen. Wir bitten alle unsere Mitglieder, für die weiteste Verbreitung dieser Mitteilung Sorge zu tragen.  
Die Ortsverwaltung.

Heute morgen starb plötzlich und unerwartet am Herzschlage unser guter Vater, Bruder und Schwager

**August Buggenthin** im Alter von 44 Jahren. Tief betrauert von seinen Kindern. Im Namen der Angehörigen **H. Harms & Frau.** Beerdigung Montag nachmitt. 4 1/2 Uhr auf dem Vorwerker Friedhof. 5988

Witwe sucht Stellung bei einem Herrn oder einer Witwe. Ang. u. C 8 an die Exped. d. Bl. 5979

2 Schlachtschweine zu verkaufen. J. Klünder, Neusefeld, Schnoorstr. 16.

Zu kaufen gef. ein Herr. Näherab. Ang. unt. A B an d. Exp. d. Bl. 5980

Ein gebr. Waschkessel gesucht. 5987) Näh. Untertrave 21.

Gefunden in meiner Wirtschaft ein Portemonnaie. 5986) Abzuholen Arminstr. 7.

Betten, Bettfedern u. a. Betten-Artikel kaufen Sie billig und recht bei **Markt Otto Albers Kohlmarkt 4. Otto Albers 10.** 1. B. kompl. Betten v. 12.50 Mk. an. 2. Bett. per Pfd. v. 45 Pfg. b. 4 Mk. 3. Rote Lubeca-Marken.

Zum Waschen u. Reinmachen besonders zum Einweichen empfehle ich das millionenfach erprobte **Waschmittel Salamba** Pfund nur 25 Pfg. 4

Schweinefleisch Bratenst. 70 Pfd. fr. Kopf und Bein 20 Pfd. Kollfleisch 100 Pfd. Scheibenschmal 120 Pfd. Gurkschmal 90 Pfd. ger. Schweinebauch ohne Knochen 70 Pfd. feiner Speck 5 Pfd. von 4 Pfd. 75 Pfd. gef. Mettwurst u. Leberwurst 50 Pfd. Braunschweiger u. Brühwurst 70 Pfd. ger. Schinken 80 Pfd. ohne Knochen 90 Pfd. weißes Schmalz 50 Pfd.

Karl Lahrtz, Witterstraße 11-16. vom. M. Lahrtz. 5970

## Die Arbeitgarderoben von Bahr & Umlandt

— Breite Straße 31 —  
Rad anerkannt preisw. u. haltbar.  
Zwirnhoften . . . 1.40 bis 3.50  
Wollhoften . . . 2.50 bis 5.50  
Wauerhoften . . . 2.90 bis 7.50  
Gen. Cordhoften 4.00 bis 9.50  
Schlofferanzüge 2.80 bis 5.00  
Klapp- u. Wandhoften in allen Qualitäten.  
Trotz der billigen Preise rote Lubecamarken.

## An die Mitglieder der Gewerkschaften.

Von dem Zentralverein der Arbeitsnachweise sind in Berlin an den Anschlagtafeln Plakate angebracht, durch die alle, welche zur Erntearbeit bereit sind, sich melden sollen. Es ist daraufhin in verschiedenen Gewerkschaftsbureaus angefragt worden, unter welchen Bedingungen die Arbeitsannahme erfolgt.

Es ist in Verhandlungen, die am 2. und 3. August stattgefunden haben, an denen teilnahmen die Herren Unterstaatssekretär des Innern, Richter, Direktor des Reichsamts des Innern Caspar, Geheimrat Dr. Wiedefeld, zwei Vertreter der Generalkommission und in der Sitzung am 3. August ein Herr vom preussischen Landwirtschaftsministerium, das folgende vereinbart worden:

„Die Arbeiter und Arbeiterinnen, die Arbeit in der Landwirtschaft annehmen, unterstehen nicht der Gefindeordnung. Als Lohn erhalten sie den für landwirtschaftliche Arbeiter festgesetzten ortsüblichen Tagelohn und außerdem freie Wohnung und Verpflegung.

Die Vermittlung der Arbeitskräfte erfolgt durch die öffentlichen Arbeitsnachweise. Von den Gewerkschaften wird in allen Orten eine Vertrauensperson bestellt, an welche sich die auf dem Lande Arbeit Annehmenden wenden sollen. Die Vertrauensperson soll ständig mit der freiwilligen Arbeitsvermittlungsstelle in Verbindung bleiben.

Die Arbeitsnachweise haben das Recht zu kontrollieren, ob die Arbeitsbedingungen inne gehalten werden und Wohnung und Verpflegung berechtigten Anforderungen entspricht.

Ein allgemeines Vertragsformular, in dem diese Bedingungen festgelegt sind, soll noch vereinbart werden.“

In den nächsten Tagen wird eine Ueberführung von Arbeitskräften aus den Städten auf das Land kaum möglich sein. Wir hoffen, daß bis zu der Zeit, in welcher diese Arbeitsannahme eintreten kann, die Bestellung der Vertrauensleute erfolgt sein wird. Eine entsprechende Anweisung an die Vorstände der Zentralverbände und von diesen an die Zweigvereine der Verbände wird unverzüglich erfolgen.

Die Einbringung der Ernte ist unter allen Umständen erforderlich.

Es müssen deshalb alle in der Industrie freiwerdenden Kräfte, soweit dies irgend möglich ist, die Erntearbeiten übernehmen.

Die Arbeiter und Arbeiterinnen, welche Landarbeit annehmen wollen, tun jedoch gut, vor endgültigem Abschluß eines Vertrages im Arbeitsnachweis sich an die gewerkschaftlichen Organisationen oder an die bis dahin bekannten Vertrauenspersonen zu wenden.

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

## Bericht des Parteivorstandes

### Parteitag zu Würzburg 1914.

#### Kassenbericht.

Der Kassenabluß des Berichtsjahres muß als sehr ungünstig bezeichnet werden. Einer Ausgabe von 1.721.806,98 Mark steht eine Einnahme von nur 1.405.454,94 Mk. gegenüber, so daß sich ein Defizit von 316.352,04 Mk. ergibt, zu dessen Deckung 123.588,38 Mk. dem Vermögen entnommen werden mußten und 192.768,66 Mk. dem Kassenbestand, der am Jahresluß um diesen Betrag niedriger war als am Beginn des Jahres. Da wir im vorigen Jahre mit einem Ueberschuß von 394.166,75 Mk. abschlossen, bleiben wir in diesem Jahre um 710.518,79 Mk. hinter dem vorjährigen Abschluß zurück. Dieses unliebsame Ergebnis ist auf eine erhebliche Steigerung der Ausgaben und einen Rückgang der Einnahmen zurückzuführen.

Die Einnahme, die in den drei Quartalen des vorigen Berichtsjahres insgesamt 1.469.718,63 Mk. betrug, ging in den vier Quartalen dieses Jahres auf 1.405.454,94 Mk. zurück. Normal hätte sie um 33 1/2 Prozent, also um 489.906,21 Mk. steigen müssen; sie ist indes um 61.263,69 Mk., das sind 4,3 Prozent, gesunken. Dieser erhebliche Einnahmefall ist vornehmlich auf den Rückgang der Geschäftsüberschüsse zurückzuführen. Betrug diese im Vorjahre noch 579.787,34 Mk., so ergaben sie in diesem Jahre nur 217.102,96 Mk., also ein Weniger von 362.684,38 Mk., wovon der „Vorwärts“ mit einem Minderertrag von 242.684,38 Mk. beteiligt ist. Auch die Beiträge aus der Organisationen weisen, wohl infolge der Wirtschaftskrise, einen relativen Rückgang auf. Bei gleichbleibendem Organisationsstande sollten sie um 33 1/2 Prozent steigen, sind indes nur um 16 Proz. gestiegen.

Die Ausgabe, die in den drei Quartalen des Vorjahres insgesamt 1.075.551,88 Mk. betrug, ist in den vier Quartalen dieses Berichtsjahres auf 1.721.806,98 Mk., sonach um 646.255,10 Mk. oder 60 Prozent gestiegen. Für allgemeine Agitation wurden 45 Prozent, für Wahlagitation 93 Proz., für das rheinisch-westfälische Bureau 118 Prozent und für den

Zentralbildungsausschuß 98 Prozent mehr als im Vorjahre aufgewendet. Die Mehraufwendung auf Darlehnskonto von 294.807,19 Mk. wird durch eine Mehreinnahme des gleichen Kontos von 209.799,23 Mk. bis zu diesem Betrage kompensiert. Die nicht unerhebliche Mehrausgabe für Gehälter und Verwaltung ist zum Teil durch die Kosten baulicher Veränderungen in den Bureaus verursacht worden.

Um die Einnahmen und Ausgaben wieder in Einklang zu bringen und die für Wahlen und sonstige zukünftige Kämpfe erforderlichen Mittel zurücklegen zu können, ist es dringend notwendig, der Hauptkasse neue Einnahmequellen zu erschließen. Denn durch Ersparnisse bei den Ausgaben, die gewiß angestrebt werden müssen, allein ist das Ziel nicht zu erreichen.

Pressezuschuß erhielten folgende Blätter:

Arnstadt, „Volkszeitung f. Schwarzburg-Sondershausen“	3 950,—	Mk.
Bayreuth, „Fränkische Volkstribüne“	515,08	„
Berlin, „Blindenorgan“	500,—	„
Coburg, „Volksblatt“	2 500,—	„
Danzig, „Volksmacht“	8 134,80	„
Freiburg, „Volksmacht“	12 000,—	„
Kassel, „Volksblatt“	9 024,70	„
Kattowik, „Freie Presse“	2 100,—	„
Königsberg, „Königsberger Volkszeitung“	4 000,—	„
Lüdenscheid, „Volksstimme“	2 750,—	„
Mühlhausen i. C., „Volkszeitung“	9 205,25	„
Nordhausen, „Volkszeitung“	2 000,—	„
Reutlingen, „Freie Presse“	2 000,—	„
Ulm, „Donauwacht“	5 700,—	„
Waldenburg, „Schlef. Bergwacht“	3 000,—	„
Würzburg, „Fränk. Volksfreund“	682,08	„

Ueber den Abschluß der Hauptkasse gibt die nachfolgende Tabelle Auskunft.

### Abschluß der Hauptkasse für die Zeit vom 1. April 1913 bis 31. März 1914 mit Zahlen des Vorjahres zum Vergleich.

Einnahme.	1912/13		1913/14		Ausgabe.	1912/13		1913/14	
	M.	¢	M.	¢		M.	¢	M.	¢
Beiträge a) der Organisat.	674 242	73	786 467	28	Allgemeine Agitation	284 405	48	413 710	11
b) sonstige	59 556	85	87 307	91	Partei-schule	42 824	90	51 986	40
„Vorwärts“	279 787	34	37 102	96	Presse-bureau	17 000	—	29 000	—
Buchhandlung „Vorwärts“	20 000	—	10 000	—	Partei-Korrespondenz	31 001	70	42 827	69
„Wahre Jakob“, „Neue Zeit“ und „Gleichheit“	100 000	—	120 000	—	Sop. Bur. f. Rheinl.-Westf.	17 388	15	38 000	—
Nord. Wasserf. u. d. V. S.	180 000	—	50 000	—	Archiv	9 856	06	10 726	06
Darlehnskonto	99 242	80	309 042	08	Bildungsausschuß	25 990	47	51 674	50
Zinsen	53 740	98	52 607	54	Pressezuschüsse	72 804	92	68 061	91
Diverse	3 147	93	2 927	22	Wahlagitation	74 044	25	143 503	—
					Proj. u. Gefängnis-kosten	5 676	08	3 697	96
Gesamteinnahme	1 469 718	63	1 405 454	94	Unterstützungen	4 150	—	6 764	42
Dem Vermögen entnommen	—	—	123 588	88	Darlehnskonto	396 543	53	691 350	72
Bestand am Jahresbeginn	217 558	26	296 676	56	Gehälter und Verwaltung	83 368	25	155 160	24
Summa	1 687 276	89	1 825 714	88	Diverse	10 508	14	15 343	97
					Gesamtausgabe	1 075 551	88	1 721 806	98
					Dem Vermögen zugeführt	315 048	45	—	—
					Bestand am Jahresluß	296 676	56	103 907	90
					Summa	1 687 276	89	1 825 714	88

Berlin, den 4. Juni 1914.

Revidiert und richtig besunden

Die Kontrollkommission.

Hr. Brühne. H. Hengsbach. Clara Jettin. C. Ernst. F. Geyer. H. Stubbe. W. Bod.

## In schlimmen Händen.

Roman von Erich Schlatter.

Nachdruck verboten.

Septimus sah ihn nur fragend an. Er war allzusehr mit seinen eignen Gedanken beschäftigt.

„Jetzt, wo wir den kurzen Traum von Lustigkeit hüben müssen, ist er in Berlin.“

Septimus schüttelte den Kopf im Glas; er hatte andere Sorgen, ganz andere.

„Oder haben Sie nicht bemerkt, daß es hier nun wieder so drückend wird, wie es immer gewesen ist?“

„Das Leben ist überall drückend, lieber Zahnarzt.“

„Es ist nicht überall so schlimm. Die Menschheit wäre ausgestorben, sie wäre zum mindesten innerlich tot, wenn sie den bleiernen Druck erleiden müßte, an dem wir hier tragen. Ich bin hier geboren, ich habe hier lange gelebt, ich habe den Verkehr mit richtigen Menschen verlernt. Ich komme nicht mehr fort.“

Er schaute leicht und sah vor sich hin.

„Einen festlichen Tag aber soll mir das Leben geben, Septimus!“

„Wann?“

„Wenn ich gestorben bin.“

Septimus war etwas befremdet.

„Sehen Sie, über meine Praxis haben Sie ja wohl keine Illusionen?“

Septimus lächelte.

„Na also! Der dicke Ohlken schleppt ja die ganze Umgebung zum Barbier. Ich besitze indessen ein Grab, ein schönes Grab auf dem alten Kirchhof, das ich von meinen Eltern geerbt habe.“

Septimus nickte.

„Nun merken Sie auf! Ich kaufe mir eine sehr große Marmorplatte und lasse hineinmeißeln: „Hier ruht der wohl-erleibte Zahnarzt Soundso. Ihm tut kein Zahn mehr weh; als er noch lebte, war die ganze Bevölkerung in der gleichen glücklichen Lage.“ Die Buchstaben lasse ich schwarz nach-malen, damit es auch ordentlich sichtbar ist.“

Septimus lächelte.

„Ich verstehe!“

„All right! Und nun kommt mein privates Fest. Unter der Platte mache ich einen Strich und unter den Strich lege ich einen Spruch, in dem ich die Erfahrungen meiner bisherigen Laufbahn zusammenfasse. Wissen Sie, wie meine Sentenz heißen wird?“

Nein, das wußte Septimus nicht. „Es wird nur ein Satz sein, aber er wird Gott sei Dank viel böses Blut machen.“

„Nun?“

„Ich schreibe: „Wenn man tot ist, wohnt man nirgends besser als in meiner Vaterstadt.“ Sie werden sich ärgern, sie werden höhnische Gesichter schneiden, sie werden nach Revanche dürsten, sie werden rasen, aber sie können mir nichts anhaben, denn ich bin Gott sei Dank gestorben. Diesen Grabstein stelle ich in mein Schlafzimmer. Wenn ich aufstehe, betrachte ich ihn an jedem Morgen und freue mich auf das private Fest meines Begräbnisses. Ist das nicht ein wohlthuendes Bewußtsein?“

„Prost!“ sagte Septimus und hob den schimmernden Kopf.

„Ich bin ein kleiner Rentner, der den Inhalt seines Lebens in Sicherheit gebracht hat. Es ist nur eine Grab-schrift, aber es ist doch schließl. etwas.“

Es wurde still; die beiden Freunde hingen ihren Gedanken nach.

Asmussen sah über dem Torweg am Fenster. Er hörte nichts von den wilden Gerüchten, nichts von der Abreise der Gäste. Er war nur froh, daß er allein sein konnte. Er sah still da und grübelte vor sich hin. Die Welt war so traurig geworden!

Es klopfte, aber das hörte er ja nicht.

Die Tür ging auf und Stine Andresen kam herein. Asmussen blieb unbeweglich sitzen; er hatte es nicht gehört.

Sie legte die Hand auf seine Schulter.

Es ging ein schneller Ruck durch seinen Körper. Er sagte ihre Hand mit seinen beiden Händen. Die matten, hilflosen Augen sahen zu ihr empor.

„Ja, Lorenz,“ sagte sie und strich ihm mit der Hand über den eisgrauen Kopf. Es war ein so weher Ausdruck in ihren Augen.

Asmussen hielt ihre Rechte mit beiden Händen gefaßt, als wollte er sie nie mehr lassen.

Sie strich ihm mit der Linken wieder über den Kopf; sie sah, daß es ihm guttat.

Dann legte sie ihm den Kopf weit zurück und sah ihm in die Augen.

„Es ist wohl nichts mit dem Glücke geworden, Lorenz?“

Er schüttelte den Kopf, er bewegte die Lippen; aber er sagte nichts. Es war, als habe er in seiner Einsamkeit das Sprechen verlernt.

„Es geht Dir nicht gut?“

Asmussen zog sie an sich, ganz dicht; er hatte ihr ein Geheimnis mitzuteilen.

„Die Welt ist schlecht,“ sagte er in seiner jähren Weise.

„Ist Dagmar nicht auch schlecht?“

„Ja, Dagmar auch.“ Es war ein sonderbarer Ernst in seiner Stimme. Es war das erstemal, daß er diesen Satz wirklich aussprach.

„Gegen den großen Klaus hat sie wohl die Abneigung verloren, die sie damals hatte, als ich aus dem Hause mußte?“

„Ich weiß es nicht, ich kümmere mich nicht darum. Ich kümmere mich um gar nichts mehr.“

„Auch um das Hotel nicht?“

„Nein.“

„Ja so. Es ist wohl auch am besten...“

Asmussen hatte ihre Hand gelassen. Er sah still aus dem Fenster. Es entstand eine Pause.

Aber dann sah er sie wieder an. Er zog sie wieder an sich, ganz dicht; er hatte ihr ein zweites Geheimnis mitzuteilen.

„Das Hotel ist ein Werk der Sünde! Es wird zugrunde gehen,“ sagte er leise.

„Es wird mehr als zugrunde gehen, fürchte ich.“

Er zog sie wieder an sich, ganz dicht, ganz dicht. Sie sollte sein letztes Geheimnis wissen.

„Die ganze Welt ist zugrunde gegangen“, flüsterte er und sah sie wichtig an. Ob sie das fassen würde?

Stine wurde von etwas Unheimlichem angeweht; die Tränen schossen ihr in die Stimme.

„Nein, Lorenz, was sagst Du doch da!“

Asmussen sah aus dem Fenster. Sie begriff es nicht. Er mußte aber, was er wußte.

„Das Gerücht des Herrn ist über die Welt gekommen, murmelte er mit seinen bleichen Lippen.“

Stine strich ihm über das Haar, so sanft und gut. Er war ja so hilflos.

„Willst Du mir versprechen, solche Gedanken fallen zu lassen?“

Asmussen sah nur aus dem Fenster. Die bleichen Lippen murmelten irgend etwas. Er wußte, was er wußte.

Dann fiel ihm etwas ein. Es kam Angst in seine Augen. „Warum bist Du nicht früher gekommen?“

„Ich konnte ja nicht kommen, solange Dagmar nicht fort war. Aber jetzt ist sie ja im Hotel beschäftigt... und nicht so wenig, wie ich höre.“

„Willst Du zu mir kommen, wenn ich krank bin?“ Er sagte wieder ihre Hand.

(Fortsetzung folgt.)

## Eine beherzigenswerte Mahnung.

Die Tagespresse konnte in den letzten Tagen davon berichten, daß bedeutende Firmen des Handels und der Industrie sich entschlossen haben, den ins Feld ziehenden Angestellten für die nächste Zeit die bisherigen Bezüge ganz oder doch teilweise fortzugewähren. So haben die meisten Großbanken, allen voran die Deutsche Bank, ihren Angestellten für die ganze Dauer des Feldzuges die vollen Gehaltsbezüge zugesichert. Das gleiche wird von der bekannten Zigarettenfabrik Manoli gemeldet. Die Firma Friedrich Krupp und die Mannesmannwerke in Düsseldorf zahlen ihren Beamten ebenfalls das volle Gehalt weiter; die optischen Werke von Zeiss und das Glaswerk Schott in Jena haben eine weitgehende Fürsorge für die Familien in Aussicht genommen. Von den Großhandelsfirmen Berlins können in diesem Zusammenhang die Firmen Gebr. Simon und Siegm. Strauß jr. genannt werden. In ähnlicher Weise haben die führenden Elektrizitätsfirmen, wie Siemens-Schuckertwerke, Siemens & Halske und die A. E. G. Vorkehrungen getroffen. Diese Firmen haben dadurch anerkannt, daß sie das Gedeihen ihrer Betriebe und den Aufschwung des Gewerbes der tätigen Mithilfe der Angestellten in weitgehendem Maße verdanken. Sie halten sich deshalb mit Recht für verpflichtet, den Angestellten und ihren Angehörigen in dieser Zeit vaterländischer Not, die von allen Arbeitnehmern besonders hohe Opfer fordert, — verlieren diese doch die Grundlage ihrer Existenz, ihre Arbeitsmöglichkeit! — über die gesetzlichen Verpflichtungen hinaus zur Seite zu stehen. Dadurch wird es den Angestellten ermöglicht, den Verpflichtungen, von denen sie auch jetzt nicht befreit sind, wie Mietzahlung usw. nachzukommen, und eine Inanspruchnahme öffentlicher Mittel zu vermeiden. Um diese erwünschte Wirkung zu erzielen, ist es aber notwendig, daß das vorbildliche Vorgehen der oben genannten Firmen nicht auf diese beschränkt bleibt, sondern daß die Arbeitgeber in ihrer Gesamtheit sich dieser moralischen Verpflichtung bewußt werden und ein Gleiches tun. Wir glauben daher der Zustimmung der Öffentlichkeit sicher zu sein, wenn wir die Erwartung aussprechen, daß das deutsche Arbeitgebertum sich seiner Angestellten und ihrer Angehörigen nachdrücklich annimmt.

Allgemeiner Verband der Deutschen Bankbeamten. — Allgemeine Vereinigung deutscher Buchhandlungsgehilfen. — Bund der technisch-industriellen Beamten. — Deutscher Steiger-Verband. — Deutscher Techniker-Verband. — Deutscher Schneider-Verband. — Verband der Bureauangestellten. — Verband der Kunstgewerbezeichner. — Verband technischer Schiffsbeamten. — Verein der Deutschen Kaufleute. — Wertmeister-Verband für das Deutsche Buchbindergewerbe. — Zentralverband der Handlungsgehilfen.

## An die baugewerblichen Arbeiter.

Der Vorstand des Deutschen Bauarbeiterverbandes richtet in der diese Woche fälligen Nummer des „Grundstein“ an die Mitglieder einen Aufruf, den wir, da infolge der militärischen Maßnahmen die Versendung des „Grundstein“ vorläufig unmöglich ist, nachstehend zum Abdruck bringen:

Werde Kollegen! Der Kriegszustand hat jetzt schon zu einer Erschwerung des Organisationslebens geführt und wird

höchstwahrscheinlich der gesamten Verbandstätigkeit sehr enge Grenzen setzen. Ein Drittel unserer Mitglieder oder mehr wird dem Ruße des Landes folgen und unter die Fahne treten. Von den Zurückbleibenden aber werden viele bald arbeitslos sein. Dazu kommen die Steigerung der Lebensmittelpreise und die Einschränkungen des brieflichen und persönlichen Verkehrs. Alles das wird in einem noch nicht abzuschätzenden Maße unsere Tätigkeit beeinträchtigen und lähmen. Der Verbandsvorstand verpflichtet alle nicht zum Heere einberufenen und in Arbeit stehenden Mitglieder zur pünktlichen Beitragszahlung und zur Pflege der allgemeinen Solidarität. Von den noch kommenden Ereignissen und von der Beitragszahlung wird es abhängen, ob der Verband seine statutarischen Pflichten erfüllen und vielleicht auch den Familien der eingezogenen Kollegen helfend zur Seite stehen kann.

In der letzteren Angelegenheit kann nicht von unserem Verband allein gehandelt werden, sondern die gesamten freien Gewerkschaften werden darin einheitlich vorgehen müssen. Es hat sich bereits eine Konferenz der Verbandsvorstände damit befaßt, und in der nächsten Woche wird eine zweite Konferenz darüber beschließen. Die Reichsregierung hat in Aussicht genommen, unter Mitwirkung der Gewerkschaften in Berlin eine Zentralstelle zu errichten, die die Vermittlung von Arbeitern für die dringenden landwirtschaftlichen Arbeiten besorgt. Wir verpflichten unsere Mitglieder, sich schon vor Errichtung dieser Zentralstelle nach Möglichkeit an der Einbringung der Ernte zu beteiligen, um so einerseits den allgemeinen Interessen zu dienen und andererseits sich gegen Arbeitslosigkeit zu schützen.

Die Zweigvereinsvorstände müssen darauf achten, daß für Verbandsfunktionäre, die einberufen werden, sofort Ersatzmänner gewählt werden. Vor allem ist darauf zu achten, daß die Kassenverwaltungen in Ordnung bleiben.

Diese außerordentlichen Zustände erfordern auch von uns außerordentliche Maßnahmen. Als solche ordnet der Verbandsvorstand zunächst folgende an:

1. Alle Streiks und Sperren, die jetzt noch bestehen und deren Fortbestand von unserer Organisation abhängig ist, sind hiermit ohne Ausnahme aufgehoben.

2. Alle geplanten Lohnbewegungen, gleichviel, ob sie bereits von uns genehmigt wurden oder nicht, unterbleiben für jetzt und werden zunächst nicht weiter verfolgt.

3. Versuche der Unternehmer, die gegenwärtige schwere Zeit zu Lohnkürzungen oder andern Verschlechterungen der Arbeitsverhältnisse auszunützen, sind dem Verbandsvorstand zu melden, der seinerseits das möglichste tun wird, um solche Angriffe auf Treu und Glauben und gute Sitte abzuwehren.

4. Alle zur Fahne gehenden Mitglieder haben sich, soweit es irgend möglich ist, ordnungsmäßig abzumelden und unter allen Umständen ihr Verbandsbuch beim Zweigvereinsvorstande zur Aufbewahrung niederzulegen.

Vielleicht wird es schon in den nächsten Tagen notwendig werden, weitere Maßnahmen anzuordnen und bekanntzugeben. Die Mitglieder wollen darum auch die Arbeiter-Tagespresse beachten. An die zurückbleibenden Kollegen richten wir die dringliche Mahnung, auch in dieser schweren Zeit treu zur Organisation zu halten. Unsere Kollegen bei der Fahne grüßen wir in brüderlicher Liebe; wir wünschen ihnen Waffen den Sieg und ihnen allen eine glückliche Wiederkehr.

Hamburg, den 3. August 1914.

Der Verbandsvorstand.

J. L. Friß Baepfow.

## Aus der Partei.

Aus der Partei. Der Ausbruch des Krieges hat die Einberufung des Internationalen Kongresses unmöglich gemacht. — Einen Termin für die Abhaltung des Parteitages festzusetzen, muß einem späteren Zeitpunkt vorbehalten bleiben. — Auch die Bildungsarbeit wird durch die Kriegswirren fast ganz unmöglich gemacht. Die Parteisule kann ihre Arbeit nicht aufnehmen. Von den Wanderrednern des Zentralbildungsausschusses befinden sich einige bereits unter den Waffen. — Die „Neue Welt“ zu verschicken, ist zurzeit unmöglich. Sie kann also den Parteiblättern vorläufig nicht beigelegt werden. — Die für den 1. Oktober ds. Js. vorgesehene Herausgabe des illustrierten Familienblattes ist gleichfalls vereitelt worden. — Die meisten unserer Zeitungen haben sich, gleich den bürgerlichen Blättern, zur wesentlichen Einschränkung ihres Umfangs genötigt gesehen. — Es ist in dieser schweren Zeit Aufgabe der Parteigenossen, sofort für Ersatz zu sorgen, wenn in den Vorständen und Ausschüssen unserer Organisationen durch die Einberufung Lücken entstehen. Die Organisationen müssen unter allen Umständen aufrecht erhalten werden, das ist die ehrenvolle Aufgabe der militärdienstfreien Genossen.

## Aus Nah und Fern.

„Wenn es zum Kampfe kommt, hört jede Partei auf!“ So hat der Kaiser gesagt und hinzugefügt, es gibt dann nur noch Deutsche. Die Artilleriewerkstatt in Lippstadt ist anderer Meinung. Sie braucht gegenwärtig Handwerker und sucht solche in bürgerlichen Blättern. In ihrem Inserat findet sich folgender Passus, der zu dem Kaiserwort paßt wie die Faust aufs Auge:

„Von der Einstellung sind Personen ausgeschlossen, die sozialdemokratischen oder sonstigen ordnungsfeindlichen Bestrebungen Vorschub leisten, oder von denen vorauszu- sehen ist, daß sie den Frieden zwischen der Behörde und den Arbeitern oder der Arbeiter untereinander stören wollen.“

Auch dürfen die Arbeiter nicht fallbüchsig oder gewohnheitsmäßige Trinker sein.“

Also: Sozialdemokraten, Epileptiker und Säufer sind ausgeschlossen! Eine feine Zusammenstellung, die wir uns merken werden, die im gegenwärtigen Augenblick doppelt beleidigend für uns ist. Es gibt nur noch deutsche Brüder — sagte der Kaiser!

Caillaux von einem Sohn Calmettes ermordet! Ein aus Paris zurückgekehrter Journalist teilt der „Frankf. Ztg.“ mit, daß eine Nachricht von der Ermordung Caillaux durch den Sohn Calmettes tatsächlich richtig sei, und daß er die Veröffentlichung im „Matin“ darüber las, wonach Caillaux von zwei Kugeln getroffen sei, jedoch unrichtig, daß, wie zuerst verlautete, auch Frau Caillaux getötet worden sei.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stellung.  
Verleger: F. H. Sch war k. Druck: Friedr. Meyer & Co.  
Sämtlich in Lübeck.

# Holstenhaus G. m. b. H. Lübeck

Freitag und Sonnabend

Großer Verkauf in

## Lebensmitteln und Bedarfsartikeln

Die Preise sind trotz der durch den Krieg geschaffenen Lage mit wenig Ausnahmen unverändert billig, auch hat die Geschäftsleitung umfassende Maßnahmen getroffen, ihren Kunden alle Vorteile des Einkaufs nutzbar zu machen. — Insbesondere empfehlen wir zur Einlagerung unsere Konserven u. Surrogate, welche bekanntlich dem Verderben nicht ausgesetzt sind.

Die Verkaufsräume sind bis auf weiteres während der Mittagszeit von 1 bis 3 Uhr geschlossen.